

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Historisch-genealogisch-geographischer Atlas

Las Cases, Emmanuel Auguste Dieudonné Marius Joseph

Carlsruhe, 1826 [erschienen] 1825 - 1831

XXX. Europa geographisch, politisch und statistisch im Jahr 1812

[urn:nbn:de:bsz:31-140434](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140434)

Die meiste Masse von Wasser, die die Erde bedeckt, ist in den Ozeanen und Meeren enthalten. Die Ozeane sind die großen Wasserbecken, die die Erde umgeben, und die Meere sind die kleineren Wasserbecken, die zwischen den Kontinenten liegen. Die Ozeane sind durch die Meeresengen und Kanäle miteinander verbunden. Die Meere sind durch die Flüsse und Bäche mit den Ozeanen verbunden. Die Ozeane sind die Hauptwasserbecken der Erde, und die Meere sind die Nebenwasserbecken. Die Ozeane sind durch die Meeresengen und Kanäle miteinander verbunden. Die Meere sind durch die Flüsse und Bäche mit den Ozeanen verbunden.

EUROPA, NACH SEINER POLITISCHEN GESTALT von JAHRE 1861.



Politische Systeme in Europa

Wir haben in der letzten Nummer die politische Karte der Erde dargestellt, und wir haben die politische Gestaltung der Erde im Allgemeinen betrachtet. In dieser Nummer wollen wir die politische Gestaltung Europas im Besonderen betrachten. Europa ist ein Kontinent, der eine große Rolle in der Weltgeschichte spielt. Die politische Gestaltung Europas hat sich im Laufe der Jahrhunderte verändert. In der Mitte des 19. Jahrhunderts, wie wir es hier darstellen, ist Europa in viele kleine Staaten unterteilt. Die politischen Systeme in Europa sind sehr verschieden. Es gibt Monarchien, Republiken und Verfassungen. Die politische Gestaltung Europas ist ein interessantes Thema, das wir hier genauer betrachten wollen.

Table with multiple columns containing geographical and political data for various European countries, including names, descriptions, and statistics. The columns are organized into groups such as 'Britische Inseln', 'Skandinavien', 'Rheinland', 'Balkan', 'Ost- und Südost-Europa', 'West- und Mittel-Europa', and 'Süd-Europa'.

1871. VERLAG VON FRIEDRICH VIEWEGH, BRUNNEN, IN BREMEN.

Verlag von Friedrich Viewegh, Braunschweig, in Bremen.

Die natürlichen Grenzen dieses Welttheils sind das Gebirg und der Fluss Ural, das kaspische Meer, die Flusse Maas, Rhein, Danubius, und ein Stück von der Don; dann Gebirge von Asien nach Europa...

Gebirge, von Feld, sehr ungleich in ihrer Ausdehnung. 1. Das Uralgebirge, von europäischer Seite betrachtet, ist weniger eine Gebirgskette als Hochland, die sich aus Russland Mitte abwärts erstreckt...

Europa fließt in sich je nach den Wasserläufen, worin sie zerfällt, in 4 Klassen abtheilen: 1. zum Mittelmeer; 2. zum Atlantischen Ocean; 3. zum Nordsee; 4. zum kaspischen Meer.

Von Thälern oder weiten Ebenen sind die markantesten: Moldau und Wallachei; Ungarn; das Thal mit seiner reichen Cultur; das kreisförmige Böhmen; das große, herrliche Rheinthal von Basel bis Mainz; das schöne Rheinthal (Vallée), welches aber in mannigfaltigen Kreis von Karst nach abwärts verläuft.

Das Klima der Halbinsel Europa, bemerkt ein sehr einseitiger Antheil, hat in Ganzen eine der verwickeltesten Zusammenstellungen und die unvollkommensten Annahmen, die es auf dem Erdtheile gibt...

Ueberraupt kann man das Klima Europas nach seinen drei großen Unterschieden durch einen Triangel veranschaulichen, dessen Winkel die Cap St. Vincent, das Nordkap und den südlichsten Punkt des kaspischen Meeres berühren.

BEREICHEN. Der Text dieser Tafel, der im Originale grüner gedruckt ist, ist in der Uebersetzung einfach roth gedruckt, und enthält keine jener politischen Bemerkungen, die durch die neuen Ereignisse völlig unrichtig geworden sind.

Britisches Reich.

Table with 3 columns: ENGLAND, SCHOTLAND, IRLAND. Includes population, area, and physical characteristics for each region.

Französisches Kaiserthum 19,410 d. QM. 39,500,000 Ew. Samt den Bundesstaaten 39,400 d. QM.

Table with 4 columns: FRANKREICH, PYRENAISCHE HALBINSEL, HALBINSEL ITALIEN, HELVETIEN. Includes population, area, and physical characteristics for each region.

DEUTSCHES REICH 13,400 d. QM. 39,500,000 Ew. Samt den Bundesstaaten 39,400 d. QM.

Table with 4 columns: DEUTSCHES REICH, KONIGREICH BAYERN, KONIGREICH SACHSEN, KONIGREICH PREUSSEN. Includes population, area, and physical characteristics for each region.





Wir finden seit dem Anfang christlicher Zeitrechnung drei politische Systeme, die in Europa nach einander herrschend waren: 1. System der Universalmonarchie; 2. Lehnwesen; 3. System der Gleichgewichte. In neuerer Zeit bildete sich, aber nur vorübergehend, ein Bundeswesen. Wenden wir einen flüchtigen Blick auf ihre Geschichte, auf ihre Vortheile und Nachteile.

Nachdem die Römer fast das ganze damals bekannte Festland unterjocht hatten, konnte sich ihre Herrschaft bei der ungleichen Anordnung nicht mehr aufrecht erhalten, sie zerfiel und die Herrschaft kam an Kaiser, der auf dem Wege der Universalmonarchie schon ganz gebildet worden. Ein allgemeines Weltreich nach Roms legte die Augen auf die Ergründung der Erde und er hegte die Klugheit, fast alle republikanischen Formen und selbst die Besenkungen derselben beizubehalten. Thierie hielt die Monarchie durch die Kraft seiner tiefen und feinsten Politik aufrecht; dass sie aber unter den Anmachseln der Kaiser, unter Nero grossartiger Regierung nicht unterging, bis sie unter den fünf letzten Kaisern, welche die Erde der Menschheit und das Heil ihrer Völker waren, wieder glänzend fortblühte, konnte man nur als glücklichen Zufall betrachten. Über diese Zeit hinaus finden wir in der römischen Universalmonarchie, wenn sie anders noch diesen Namen verdient, während eines Zeitraumes von zweitausend Jahren nicht als herrliche Anarchie; das Reich wird der Schatzplatz Manier Kämpfe, Kaiser, von Parviti in verschiedenen Ländern gewählt, erheben sich und fallen in ständlichem Wechsel. Kaiser regiert nicht von Thron, man dem traurigen Schicksale seiner Vorgänger zu entrinnen, dem Ansehen, mit seinem Heere das Reich zu theilen; er bewirkt hierdurch eine Art von Gegenmacht, und bildet sich für den Nothfall einen Alliierten und Richter. So waren sie endlich besser gegen Angriffe auf ihr Leben geschützt; aber von dem Augenblicke an hatte auch die Universalmonarchie ein Ende. Betrachtet man nun die Geschichte der vierhundert Jahre dieser Universalmonarchie, so mag man vielleicht erkennen, dass ein solches System das vollkommenste wäre, wenn man eine ununterbrochene Folge von festen, aufgeklärten und gerechten Regierungen annehmen würde.

Durch Einheit wäre die grosse Plage der Kriege völlig beseitigt, und alle Leiden, welche von einer unvollkommenen Verfassung herrühren, würden gänzlich beseitigt. Die Herrschaft aller Tugenden das Volk überlassen. Aber bei dem vielen Wechseln menschlichen Unvollkommenheiten ist es nicht zu vermeiden, wie das Beispiel der eben erwähnten Periode deutlich zeigt, dass eine ungleiche Anordnung des Reichs den Oberhaupt oft Gefahr bringt, indem die Heere bald hier bald dort in Aufruhr gerathen, Fürsten mit bösen Anlagen zu herrlichen Tyrannen werden, und die Zügellosigkeit der Menge Grand hervorbringt, vor deren Erbitterung schändliche Bürgerkriege, Brand und Plünderung, Völkerverwüsthungen und Furchtbarkeiten.

Wenden wir uns nun zum Lehnwesen. Die Barbaren hatten das abendländische Reich zerstückelt; die verschiedenen Völkerstämme suchten über seinen Trümmern neue Stützpunkte; einer drängte den andern und ward oft dessen Verräther. Dieses Unglück, diese unheilvolle Fluth der Völker stürzte an vierhundert Jahre lang, bis auf Carl den Grossen, dessen hehrer Geist einen schätzbaren Glanz auf diese Epoche der Barbarei warf. Durch ihn bildete sich eine grosse Monarchie; er führte Gesetz ein, und die Ordnung lag an sich herzustellen. Kann man aber von Schatzplatz verwechseln als durch seiner Schatz Treue nicht über die getheilte Erblichkeit das Reich selbst unter Einwirkungen zu Grunde ging, die Carl zu dessen Erblichkeit gefunden hatte. Von ihm waren ständlich Grossmächte eingestrichelt worden: Normen als Anführer der Truppen; Grafen zur Verwaltung der Justiz. Diese ständlich nach Willkür widerrechtlichen Anseher bildeten sich von im Laufe der Zeit durch Bürgerkriege, durch Schenkungen und Noth der Könige, durch allgemeine Verwirrung zu ständlichen Ständen, und ihre Instabilität machte sich unahngänglich. Auch die, so unter ihnen standen, erholten sich allmählich durch die Gunst der Umstände, folgten ihrem Beispiele und machten sich frei. So war das Reich bald mit einer Menge kleiner Landes- und Grossherren überzogen, und ganz Europa fiel unter die Herrschaft des sogenannten Feudalwesens, das von vielen so arg verachtet, von andern so über die Massen erhaben worden, weil es in der That auch alles enthält, was den Gebirgen der politischen Ordnung, mit der die vollständige Anarchie förmlich anerkannt war, führte diese unvollständige Hylen abend Gesetz und Schrecken mit sich. Nur zwei Klassen gab es jetzt: Unterthanen und Herren. Was aber das Uebel, Gesehen in den Verhältnissen lag, noch sehr äusserer brachte, war die thierische Rohheit der Mensch. Die Herrschaft war erblich; jede Begierde ein Reichthum, jeder Feind eine feste Burg; dem Wanderer nahm man seine Habe, die Rechte trat man mit Füßen, so Feudal war nicht so jedoch. So trachtet man das schone Lehnwesen, welches die Geschichte, um seine herrlichen Gestalt zu beschauen, den Namen des römischen Zeitalters gibt. Rommophon schenkt die letzte Spur jeder Unterwerfung, als die Vorbedingung durch eine wunderbare Erleuchtung Hilfe suchend. Das Ritterthum entstand. Diese herrliche Anstalt, eine Schöpfung unserer Väter, die uns vielleicht bei dem geringsten Zustande jetziger Staaten nur wie eine selte Schwärmerie vorkommt, war in jenen Zeiten der Anarchie die Stützstütze der Geseht, und die schätzbare Macht für die überleben Menschlichkeit.

Das Ritterthum ist die politische Seite der neuen Geschichte, der Ruhm der Abendländer, und der Glanz seiner Ansehen. Siegen kam dadurch über unsere Väter, und es weichte oder schied vollständig von alle irdischen Tugenden, welche die Ziele der Menschen, den Reiz des gesellschaftlichen Zustandes ausmachen: Biederkeit, Ehrgeiz, Treue, Bescheidenheit und Liebe der Frauen, eines Ehrgeiz. Frankreich, Deutschland und Spanien waren die Länder, wo es am meisten blühte. — Das Feudalwesen blieb, auf verschiedene Weise geändert, und in manniglicher Abmilderung zwischen fünf und sechshundert Jahren lang das herrschende in Europa. Von seiner letzten Seite betrachtet, scheint es die Regierung zu vereinfachen, indem die Sorge für die Ausführung im Einzelnen abgenommen ist, und eines Feldherrn zu verwalten, der von seiner Ansehnlichkeit zu setzen, nur zu seine Offiziere befehligt anstehen. Was würde man aber aus dem Feldherrn, im Falle die Soldaten nicht seinen Offizieren als ihm angehörend? — Das grosse Uebel dieses Systems liegt darin, dass es die Geseht in die Hände dreierlei legt, die getrennt stehen, und das Oberhaupt dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, jeden Befehl mit einer Armee zu befehlen, um des Gehorsams gewiss zu seyn.

Aus diesem Heere von kleinen Herrschaften hat sich eine Anzahl wirklicher Staaten gebildet, von denen die einen um die Erhaltung ihrer Existenz bemüht sind, während andere mit Begierde auf Vergrösserung ausgehen. Mittels unruhiger Bewegungen sehen wir den menschlichen Geist in alle Zweige der Cultur frisches Leben hauchen, und das Regieren zu einer Kunst erheben. Hatte man sich früher von der Leidenschaft zu den Kriegen hinrichten lassen, so lag man jetzt seine Interessen im Rath. Der Schwache lernte sich an den Schwachen anschliessen, um dem Stärkeren zu widerstehen, und man fing an, eine Art von Waage zu halten. So bildete sich das herrliche System der Gleichgewichte, diese glückliche Erfindung, wodurch der Ehrgeiz des Mächtigen in Schranken gehalten, die Kaiserin des Schwachen gestützt und dem Feind des Gesehts Festigkeit gegeben wurde. Die Noth der Kriege ward jetzt anders; das Loos der Völker verbesserte sich und wie die Gewalt einen freierartigen Charakter annahm, so ward auch der Gehorsam von edlerer Art. Die Fürsten hatten nur Kriege für die Interessen ihres Landes zu führen, die Unterthanen nur für diese und den Ruhm ihrer Fürsten zu kämpfen, ohne ein Privatinteresse oder persönliche Rache.

Mit diesem Systeme begann die Epoche der Aufklärung, der Wissenschaften, Künste und der edlern Cultur. Unter seine Nachtheile zählt man, dass es sich einer Politik bedürfen müsse, die an dem Hebel Trug, Falschheit und Habsucht lehrt; man wickelt ihm weiter vor, dass die Staaten gestutzt seyn, grosse Heere zu unterhalten, indem sie die Palladium des Gleichgewichts, um das sie beständig bewegt sind, nur mit dem Casernenwesen erhalten können, etwa wie manche Schiffer das Gewitter auf der See durch ein beschleunigtes Gehen.

Wir sehen dieses System durch den frühlichen Ausbruch der franz. Revolution zusammenstürzen. Ein widerlicher Kampf erhob sich, der alle Civilisation des Untergang zu drücken schien; Grund folgte auf Grund, Heiligkeit und Sittlichkeit, die sich auf dem römischen Schatzplatz entwickelten, konnten nicht mehr widerstehen, und hätte der Dünkel des Bürgers gestiegen, ganz Europa wäre verloren gewesen. Zum Glück erlosch ein gewaltiger Mann, der dem Töbren der ungeheuren Elemente ein Ziel setzte. Rossenschaft erhob er sich im Angesicht der Welt über der grossen Zerstörung, legte die wilden Leidenschaft in Ketten, hielt die neuen Ideen im Zaume, brach die Hartnäckigkeit der alten, und schuf Ordnung in dem Chaos. Aber sein rühmlicher Geist, der die Ruhe nicht konnte, von keinem Gemasse des Volkthums getrieben war, sondern nur immer von Ziele zu Ziel vorwärts strebte, konnte dabei nicht stehen bleiben. An der Spitze des Sturms, der sich schon nach Aussen ergossen hatte, lag er in entfernten Ländern von Siegen zu Siegen; die Kränklichkeit seiner Fortwärtigkeit ward nur von der Schwächlichkeit übertritten, was er nicht er sie vollständig bezwungen, sondern wie ein Mann in einem neuen Kampf umgedrängt. Mittels im Laufe stets erneuerter Kriege ist sein nach allen Seiten thätiger Geist zugleich eine neue Gesetzgebung im Leben, und ordnete ein neues politisches System in einem grossen Theile von Europa, das Bundeswesen, welches aber nicht nur Erhaltung der Ruhe, sondern in immer neuen und grossen Angriffen erweist stehen. Wie gross, wie unermesslich indessen alle diese Ereignisse waren, so sollten wir doch noch ein grosses erleben, das Sturz des römischen Weltreiches gewordenen Bilden in den Jahren 1812 und 1814. Sein ganzes System, das sich nur durch ihn erhalten hatte, fiel mit ihm, man wiederholte Brevette, das nicht, wenn auch mit noch so viel Kraft aufgerichtet, bestehen kann, was nur der Privatlichkeit eines Mannes, und nicht auf den ewigen Grundlagen der menschlichen Natur und ihrer Rechte beruht.

13,500 d. QM. 80 Mill. Einw.

Table with 5 columns: Country, Area (d. QM.), Population (Mill. Einw.), and a descriptive paragraph for each country.

Table with 4 columns: Country (Denmark, Prussia, Sweden), Area (d. QM.), Population (Mill. Einw.), and a descriptive paragraph for each country.

Table with 2 columns: Country (Austria, Hungary, Gallicien), Area (d. QM.), Population (Mill. Einw.), and a descriptive paragraph for each country.

Table with 2 columns: Country (European Turkey, Asiatic Turkey), Area (d. QM.), Population (Mill. Einw.), and a descriptive paragraph for each country.

Table with 2 columns: Country (European Russia, Asiatic Russia), Area (d. QM.), Population (Mill. Einw.), and a descriptive paragraph for each country.

